

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyschrif für üsi schwyzerische Mundarte

Band: 1 (1939)

Heft: 3-4

Artikel: Miera : (Sensler-Mundart)

Autor: Schwaller, Viktor

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-176816>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Miera. (Sensler-Mundart.)

Dr Großmutterbänz isch as exakts Mannli gsi. I bün as Mal usuber bi mu agschosse. Är het mer brichtet ghäbe, i selle mu as guets Chnächtli bsorge. I ha's gmacht. I ha mu ina va Flinggis Buebe gschickt; i wiis nit, isch es dr Frödel oder der Täggel gsi. Nue guet, der Flinggi ischt gange un ischt drus u dra gsi, bim Großmutterbänz z'dinge.

„Äbe“, siit d'r Großmutterbänz zu Flinggis Bueb, „äbe, as bliibt derbi, chum am andere Mertig cho aschtah und Gritli bring' nis öppis Luters. Was wüt du, Bürschtli, wotscht du Moscht oder Müllch?“

„Miera, as ischt mer gleich“, het der Flinggi gsiit.

Wohl, der tusighinderi, da ischt dr Großmutterbänz hoi usgumpet, as wenn är ina Fuchsefalla trappet hetti und het sich streckt wie na krümmta Muserstäcke, wenn a Schäre a der Mutta umha schnüsselet. „Soe“, siit dr Großmutterbänz, „bischt du soe a gliichgültiga Tropf! Nei, nei Bürschtli, settigi Chriesehägge, wa mu nit wiis woran mu mit ne ischt, han i gnue ghäbe. Gritli, gib mu as Chacheli Müllch, su chan är gah. U du, Bürschtli, bruchscht de numme nit z'choe am andere Mertig. Ih giebe dr as kiis Drusgäld; dr Handel ischt nüt, ischt nüt.“

U dr mit ischt dr groeß Bänz zur Stuba usi wie na Chrugla usera Kanona u het dr ganz Nahmittag i dr Schür umha brummlet wie n'as Rumpulwätter, wa obedürhi ober d'Bärge chäzeret.

Dr Flinggi ischt wie-n-a Ölgötz da gstanne u het nit chene begrüfe wie dr andere a so usbronne'n ischt. Är het wäger nit gwüfft, was är läz gmacht het.

Wa du d'Grittli mit däm Chacheli Müllch cho ischt, het är gfragt: „Was ischt de mit däm Bänz? Warum brüelet där mi a so a? Är bruucht nume nit a so wüescht z'tue. Ih ha mu emul nüt ghüüsche u wäre scho as Plätzli füne u möglicherwiis no iis, wa mu manierliger mit de Chnächtte umagiüht weder hie uf dr Großmatt.“

Mit däne Wort het är oh bi dr alti Gritta gnue gfüret ghäbe, u dr Flinggi ischt ohni Uskumpft u ohni Müllch zur Hüütta usi.

Churz dernah han i dr Großmutterbänz atroffe u ha va fir Tüübi v noh a Schübel z'schmecke überchoe: Was hescht du de mier da für

na Hümpeler gschückt; du wiischt doch, daß ich va settege Miera-
chnächte nüt woll wüsse.“

„Ich ha gsiit: „Dr Flinggi ischt gwüß as guets Bürschli. Ur het
mengischt bi mier gwärchet un i bi dürrhaar grüseli wohl mitum
z'früde gsi.“

„Un i wott a ki föttaga Schlampi!“, het dr Großmutterbänz mer
usa gä. „Ich bi bronnena gnue gsi. We du mit föttige z'fröde bischt,
so bhäb-sie für dier.“

— „Ich ha a kii Schlampiwürtschaft, das bruuchscht du mier nit
cho vör z'ha“, han i dum Bänz ruch gantwortet.

Do isch är a biż archlüpf u isch grüsselig brichtiga choe: „Los
Josi, a soe han i's nit gmiint, nüt für unguet. Chom jez, i woll dr
das ganz Züüig arzelle. Ich ha dr Flinggi gefragt, ob är as Glas
Moscht oder as Chacheli Müllch welli? Dr Flinggi het mer gantwortet:
Miera, as ischt mer gliich. — Dondermuscht, das chan i nit
köhre. Miera! Was isch das? As ischt nit Wasser un ischt
nit Dräck, as ischt nit hütt un ischt nit moer, as ischt nit hüfcht un
ischt nit hott. Miera isch as glumperets Fökelwärch; as wiis a kii
Här, was de mit ischt. Het dr Flinggi Moscht welle, so het är chene
ds Muul jusczt uftue. We mier ina „Miera“ siit, so wiis i, was är
wärt ischt u jage n'e zum Tämpel us.“

Viktor Schwaller
(Us Alphons Aeby: Das neue Lesebuch 1938).

Nume der Chöpf uuf! Bravi Patriote, settigi na der alte Währig
und mit offene Chöpf, sy geng no gschäzt und hei schöni Ufgabe. Es
git numen ei Sach, wo me nid darf liecht näh, das isch d'Sorg um
ds ewige Läbe: alles anderen isch eigentlech nid es einzigs graus Haar
wärt. Geit's nid hiedüre so geit's dertdüre, und wär grad und luter
es subers Ziel verfolget, sind sogar i böser, verdorbener Zynt no sy Lohn.

Rud. v. Tavel: Unspunne.

Verhüratet sy wott säge: A der glyche Diechsle lousen und sälba-
ander ne Wage zieh, wo eis allei nid ab Fläck brächti, Laschte trage,
wo eis allei nid ma lüpse. Wie schön isch es, wenn so-n-es guet
assortierts Päärl enand cha i d'Duge luege, nadäin si zämethaft e
Sorgelascht überort gschaffet hei.

Rud. v. Tavel: Unspunne.